

solbattische Haltung des Heldengreises. Mit einem echt königlichen, majestätischen Wesen vereinigte er die größte Milde und Leutseligkeit. Anderen Freude zu machen, war seine Lust, und auch für Kinder hatte er oft ein freundliches Wort. Wenn er in Ems im Bade war und spazieren ging, streckten ihm die Emsjer Büblein nicht selten zutraulich die Rechte entgegen, die er dann mit freundlichem Lächeln herzlich schüttelte. Der Kaiser hatte ein kindlich frommes Herz. Ihn hatte das Glück nicht übermütig, der Ruhm nicht stolz gemacht. So schrieb er nach der Schlacht bei Sedan an die Kaiserin: „Ich beuge mich vor Gott, der allein mich, mein Heer und meine Verbündeten ausersehen hat, das Geschehene zu vollbringen, und uns zu Werkzeugen seines Willens gemacht hat. Nur in diesem Sinne vermag ich das Werk aufzufassen, und in Demut Gottes Führung und seine Gnade zu preisen.“ Sein Wahlspruch war: „Gott mit uns!“

2. **Wohnung.** Wenn der Kaiser in Berlin weilte, so bewohnte er nicht das prächtige, königliche Schloß, sondern sein einfaches Palais am Eingange „Unter den Linden“, dem Denkmale Friedrich d. Gr. gegenüber. Das erste Fenster links in der Front ist das „historische Eisenfenster“, nach dem die Besucher der Hauptstadt oft stundenlang hinüberschauten, um ihren geliebten Kaiser zu sehen, wenn er vom Arbeitstische aufstand und einmal ans Fenster trat, um sich zu erholen. So oft sich der Kaiser zeigte, brausten ihm Jubelrufe entgegen, und „manche Mutter hob ihr Kind auf, daß es sähe des alten Kaisers freundliches Gesicht“. Nicht selten sah man auch in der Menge Bittsteller, die sich hier dem Kaiser bemerklich zu machen suchten.

3. **Einfachheit.** Der Kaiser Wilhelm war in allem sehr einfach. Als Schlafstätte diente ihm ein einfaches Felddbett, das er sogar auf seinen Reisen mit sich nahm. Das Bett bestand aus einem eisernen Gestelle, einer Matratze und einigen wollenen Decken. Von früh bis spät sah man ihn gewöhnlich in der Uniform seines Garderegiments, in der er auch auf seinen Wunsch beigelegt worden ist. Von seinen täglich gebrauchten Kleidungsstücken konnte sich der Kaiser nur schwer trennen. So benutzte er z. B. auf seinen Spaziersfahrten einen Mantel, der ihm schon mehr als 25 Jahre gedient hatte.

4. **Im Felde.** Der Kaiser war Soldat mit Leib und Seele, und so oft seine Truppen ins Feld rückten, war er ihr Führer und teilte mit ihnen die Mühen und Gefahren des Krieges. An Schlachttagen folgte er meist zu Pferde dem Gange der Ereignisse, und mehr als einmal geriet er dabei in Lebensgefahr. Besonders rührend war seine Teilnahme für die Verwundeten. Sehr oft besuchte er die Lazarette, erkundigte sich genau bei den Kranken, ob es ihnen auch nicht an Pflege und Erquickung fehle, ging von Bett zu Bett und sprach in freundlichster Weise mit jedem einige Worte.

5. **Pflichttreue.** Von früh bis spät war der Kaiser unausgesetzt tätig. Mit der größten Gewissenhaftigkeit erledigte er alle Regierungsgeschäfte, und nur wenige Stunden waren der Erholung gewidmet. Selbst im höchsten Alter gönnte er sich noch keine Ruhe. Einmal bat ihn sein Leibarzt recht dringend, des schlechten Wetters wegen doch der angelegten Parade nicht beizuwohnen, da sonst das Schlimmste zu befürchten sei. „Dann sterbe ich wenigstens im Dienste“, sagte der Kaiser ruhig und ritt munter zum Tore hinaus.

6. **Tod.** Am 9. März 1888 starb Kaiser Wilhelm im Alter von fast 91 Jahren. 9. März 1888
Noch wenige Tage vorher hatte er die Regierungsgeschäfte in gewohnter Weise er-